

Universitätsbibliothek Wuppertal

Vermischte Schriften

Allerlei Weltweisheit

Plutarchus

München, 1911

Über die Bezähmung des Zorns

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechteinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechteinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5332)

Über die Bezähmung des Zorns

Cylla, Fundanus¹

Cylla: Die Maler tun, nach meinem Bedünken, teuerster Fundanus, sehr wohl daran, daß sie ihre Arbeiten vor der gänzlichen Vollendung von Zeit zu Zeit betrachten. Denn indem sie dieselben aus den Augen entfernen, erneuern sie durch wiederholte Beurteilung den Anblick und machen ihn also geschickt, auch die kleinsten Verschiedenheiten wahrzunehmen, die eine anhaltende oder alltägliche Betrachtung verbergen würde. Für Menschen ist es nun freilich etwas Unmögliches, daß sie sich von sich selbst entfernen und dann, wenn sie die Selbstempfindung auf einige Zeit unterbrochen haben, wieder zu sich selbst zurückkehren; und das ist es eben, was uns zu schlechteren Richtern über uns selbst, als über andere macht. Indessen bleibt uns doch noch immer ein zweites Mittel übrig, daß wir nämlich von Zeit zu Zeit unsere Freunde besuchen und uns deren Prüfung unterwerfen, aber nicht in Ansehung des Körpers, ob derselbe zu- oder abgenommen habe, oder ob wir dem Alter näher gerückt seien, sondern in Absicht unseres Herzens und unserer Denkungsart, ob die Zeit etwas Gutes hinzugefügt oder etwas Böses hinweggenommen habe. So bin ich nach einer Abwesenheit von beinahe zwei Jahren nach Rom zurückgekehrt und genieße hier schon seit fünf Monaten deines Umganges. Daß du nun bei deinen trefflichen Anlagen solche außerordentlichen Fortschritte im Guten gemacht hast,

1) Man hält diesen Fundanus durchgängig für den Minucius Fundanus, der unter Hadrians Regierung Prokonsul von Asien gewesen ist, und an den noch drei Briefe von Plinius vorhanden sind. Sertius Cylla, dessen Namen Plutarch hier annimmt, war von Karthago gebürtig. Im Leben des Romulus, Kap. 15, wird seiner auf eine rühmliche Art gedacht. — Eine artige Begebenheit, die sich auf diese Abhandlung bezieht, erzählt Gellius, B. I, Kap. 26. Plutarch III.

kommt mir eben nicht wunderbar vor; allein wenn ich bemerke, daß jene Hitze, jener große Hang zum Zorn sich in eine solche Gelassenheit und Unterwürfigkeit gegen die Vernunft verwandelt hat, so fällt es mir ein, deinem Gemüthe zuzurufen:

Traun! er ist nun weicher anzufühlen als vormals.²

Doch faßt diese Weichheit keine Trägheit oder Erschlaffung in sich, die an die Stelle jener Hitze und Hastigkeit getreten wäre; sie enthält vielmehr, gleich einem wohldurcharbeiteten Acker, eine gewisse Glätte und Tiefe, wodurch die Tätigkeit gar sehr befördert wird. Daraus sieht man denn auch, daß diese Neigung zum Zorn bloß durch gute und nützliche Lehren geheilt worden und nicht wegen der im Alter abnehmenden Kräfte oder durch ein blindes Ungesähr verloschen ist. Indessen hatte ich doch, ich muß dir die Wahrheit gestehen, gegen unseren Freund Eros, der mir davon zuerst Nachricht gab, einen großen Verdacht, daß er dir aus Freundschaft etwas beilegen wollte, das du zwar nicht hättest, das sich aber für gute und edle Menschen sehr wohl schickte; wiewohl er, wie du selbst weißt, keineswegs der Mann ist, der jemandem zu Gefallen von seiner einmal gefaßten Meinung abgehen sollte. Allein nun ist er von diesem Verdachte eines falschen Zeugnisses völlig freigesprochen, und ich bitte dich, da uns jetzt die Reise gute Muße verschafft, uns, fast möchte ich sagen, deine gebrauchte Kur zu beschreiben, wodurch du den Zorn so gelassen, so sanft und gehorsam gegen die Vernunft gemacht hast.

Fundanus: O mein bester Freund! Siehe wohl zu, daß du nicht etwa auch aus Freundschaft und Wohlwollen gegen mich etwas von mir in einem falschen Lichte betrachtest. Es ist leicht möglich, daß Eros, dessen Gemüt selbst nicht immer in der gehörigen Ruhe und der von Homer so sehr gepriesenen Kaltblütigkeit³ bleibt, sondern

2) Aus dem 22. Buche der Iliade, B. 375.

3) Die Stelle, worauf hier angespielt wird, befindet sich in der Odyssee, B. 20, B. 23, wo Ulysses überlegt, ob er die Weiber im Hause der Penelope gleich töten oder seine Rache aufschieben soll. Er entschließt sich endlich zum letzteren, und da sagt denn Homer:

gar oft aus Eifer über das Böse anbraust, mich für sanftmütiger gehalten hat; so wie man etwa in der musikalischen Tonleiter einige der unteren Saiten in Vergleichung mit anderen für höhere halten kann.

Sylla: Keines von beiden findet hier statt, lieber Fundanus. Erzeige mir also den Gefallen, worum ich dich bitte.

Fundanus: Nun gut, mein teurer Sylla! Eine von den trefflichen Maximen des Musonius,⁴ deren ich mich noch erinnere, ist folgende: Wer gesund bleiben will, muß immer so leben, als wenn er eine Kur brauchte. Die Vernunft darf, wie mich dünkt, bei Krankheiten der Seele ihre Mittel nicht so wie die Nieswurz⁵ gebrauchen, sondern die Kur muß in der Seele ununterbrochen fortdauern und die Urteile regieren und bewahren. Die Kraft derselben gleicht nicht sowohl den Arzneimitteln, als vielmehr gesunden Speisen, indem sie denjenigen, die daran gewöhnt sind, nebst der Gesundheit eine vortreffliche Beschaffenheit verleiht. Bloße Ermahnungen oder Warnungen gegen die tobenden und aufbrausenden Leidenschaften wirken nur langsam und schwach und sind jenen wohlriechenden Sachen ähnlich, die epileptische Personen zwar vom Fall aufrichten, aber nicht von der Krankheit befreien. Die anderen Leidenschaften pflegen doch selbst dann, wenn sie am heftigsten toben, einigermaßen nachzugeben und lassen die Hilfe der Vernunft von außen her in die Seele eindringen; mit dem Zorn hingegen verhält es sich ganz anders. Das Übel, das er anrichtet, besteht nicht, wie Melancthius⁶ sagt, darin,

Also strafte der Edle sein Herz im wallenden Busen;
und sein empörtes Herz ermannte sich schnell und hartete
standhaft aus. Allein er wandte sich hierhin und dorthin.

4) Ein berühmter Philosoph von der Sekte der Stoiker. Er war aus Etrurien gebürtig und wurde nebst anderen Philosophen von Nero aus Rom verbannt, von Vespasian aber wieder zurückgerufen. Von seinen vielen Schriften sind nur einige wenige Fragmente auf uns gekommen.

5) Nieswurz nämlich und andere Arzneien von der Art werden nicht eher gebraucht, bis es die Not erfordert.

6) Ein tragischer Dichter von Athen. Er war ein Zeitgenosse des Sokrates.

daß er die Vernunft verdrängt, sondern daß er sie ganz aus dem Hause jagt, sie ausschließt, und gleich denen, die sich samt ihrem Hause verbrennen wollen, inwendig alles mit Verwirrung, Dampf und Getümmel anfüllt, daß man die zu Hilfe Herbeieilenden weder sehen noch hören kann. Daher ist es wohl eher möglich, daß ein verlassenes Schiff mitten im Sturme auf der hohen See einen Steuermann aufnehme, als daß ein von Zorn und Grimm herumgetriebener Mensch den Vorstellungen eines anderen Gehör gebe, wenn er nicht seine eigene Überlegung in Bereitschaft hat. Wie also die Einwohner einer Stadt, die belagert werden soll, alle Notwendigkeiten herbeischaffen und sorgfältig aufheben, wenn sie sich keine Hilfe von außen her zu versprechen haben, so muß man auch vor allen Dingen gegen den Zorn die Hilfsmittel, welche die Philosophie darbietet, bei guter Zeit in seiner Seele zusammentragen, weil man sie hernach zur Zeit der Noth schwerlich hineinbringen kann. Denn vor dem inneren Getümmel hört die Seele nicht, was außer ihr ist, wenn sie nicht ihre Vernunft wie einen Rudermeister⁷ in sich hat, der die erteilten Ordrer sogleich auffaßt und versteht; und gesetzt auch, daß sie selbst hörte, so würde sie doch die gelinden und sanften Ermahnungen verachten und gegen diejenigen, die ihr schärfer zusetzen wollten, in Erbitterung geraten. Der stolze und trozige Zorn, auf den das Fremde nicht leicht Eindruck machen kann, muß gleich einer wohlbesetzten Herrschaft das, was ihn zerstören soll, mit sich selbst verbunden und vereinigt haben.

Ein solcher anhaltender Zorn nun und öftere Verdrießlichkeiten bringen endlich in der Seele jene schädliche Eigenschaft hervor, die wir Zornmütigkeit nennen, und die zuletzt in ein jähzorniges, auffahrendes und mürrisches Wesen ausschlägt, da das verwundete Gemüt über die geringsten Kleinigkeiten unwillig wird und sich entrüstet, gleich einem dünnen und schwachen Eisen, das sich leicht durchstechen läßt. Die Überlegung hingegen, die dem Zorne augenblicklich widersteht und ihn unterdrückt, heilt die Seele nicht allein für

7) Keleustes, ein Schiffsoffizier, der den Ruderknechten angeben mußte, ob sie langsam oder geschwinde rudern sollten.

dieses Mal, sondern gibt ihr auch Stärke und Festigkeit, um dem Eindruck der Leidenschaft fürs künftige zu widerstehen. So ist es auch mir selbst gegangen. Nachdem ich dem Zorne zwei- oder dreimal widerstanden hatte, befand ich mich in demselben Falle wie die Thebaner, welche, da sie einmal die für unüberwindlich gehaltenen Lakedämonier vertrieben hatten, nachher nicht wieder von ihnen besiegt worden sind. Denn ich faßte nun Mut, daß man mit Hilfe der Vernunft siegen könnte; ich sah auch, daß der Zorn nicht allein durch Begießung mit kaltem Wasser gestillt werde, wie Aristoteles berichtet, sondern auch durch den Gebrauch der Furcht verlösche, ja, daß selbst, nach Homers Zeugnis, eine plötzlich entstandene Freude bei vielen das zornige Gemüt aufgeheitert und fröhlich gemacht hat.⁸

Hieraus schloß ich nun, daß es allerdings Hilfsmittel für diese Leidenschaft gäbe, wenn man sich ihrer nur bedienen will. Überdies sind auch die Ursachen, die den Zorn erregen, nicht allemal groß und heftig. Ein Spott, ein Scherz, ein bloßes Lächeln, ein Wink und dergleichen mehr pflegt gar manchen in Zorn zu versetzen. So konnte Helena ihre Richte⁹ schon durch diese Anrede:

Elektra, du so lang der Jungfrauschafft getreu!

so erzürnen, daß sie antwortete:

Wie spät besinnst du dich! Mit Schande flohst du einst
von deinem Hause weg. —

8) Unter mehreren Stellen Homers, die Plutarch im Sinne gehabt haben mag, gehört besonders hierher die aus dem 23. Buche der Iliade, V. 596 ff., wo Menelaos den Antilochus wegen eines beim Wettrennen gebrauchten Kunstgriffs heftige Vorwürfe macht, dann aber, als dieser ihm das zum Preis ausgesetzte Pferd gutwillig überläßt, auf einmal besänftigt wird. Da heißt es denn von ihm:

— — Da freute sich Menelaos:

Wie wenn glänzender Tau sich über Ähren verbreitet,
wenn die wachsende Saat in allen Aëtern emporstarrt;
also ward dein Herz, o Menelaos, erheitert.

9) Helena und Klytämnestra waren Töchter des Lyndarus. Die letztere gebar dem Agamemnon die Elektra. — Die beiden Verse sind aus des Euripides Orestes 72 und 99.

Auf gleiche Weise erzürnte Kallisthenes¹⁰ Alexander bloß dadurch, daß er beim Herumgehen des großen Bechers sagte: Nein, Alexander, um eines Trunkes willen mag ich nicht dem Askulap in die Hände fallen.

Ein Feuer, das sich in Hasenhaaren, Werg oder Stroh entzündet, läßt sich noch leicht dämpfen, aber sobald es einmal feste und dichte Sachen ergriffen hat, dann verzehrt es gar bald, mit Äschylus zu reden,

Mit Kraft das hohe Werk des Zimmermanns —

Ebenso verhält sich's auch mit dem Zorne. Wer gleich anfangs darauf achtgibt und ihn durch irgendein Gespräch oder eine geringfügige Spöttelei dämpfen und auflodern sieht, braucht eben keine große Mühe anzuwenden; oft ist schon Schweigen und Verachtung hinreichend, ihn zu unterdrücken. Denn um das Feuer zu löschen, braucht man nur keine Materie zuzulegen, und um den Zorn zu vermeiden und zu unterdrücken, darf man nur denselben im Anfange nicht nähren oder sich selbst ansachen. Daher bin ich mit Hieronymus,¹¹ so nützlich auch sonst seine Lehren und Ermahnungen sind, gar nicht zufrieden, daß er behauptet, der Zorn sei so schnell und geschwinde, daß man sein Entstehen gar nicht gewahr werde, sondern ihn erst dann, wenn er entstanden und schon völlig da ist, empfinde. Im Gegentheil gibt es keine andere Leidenschaft, bei der, wenn sie einmal erregt wird, der Ursprung und das Wachstum so leicht zu bemerken wäre. Homer selbst lehrt dieses nach seiner großen Erfahrung, wenn er den Achilles gleich bei der ersten Nachricht von Patroklos' Tode auf einmal in die tiefste Betrübniß geraten läßt:

Sprach es; jenen deckte die schwarze Wolke des Grames,¹²

10) Kallisthenes, aus Olynth gebürtig, war von Aristoteles zugleich mit Alexander unterrichtet worden und stand bei diesem eine Zeitlang in großer Gunst. Später aber machte er sich durch seine ungeitige Freimütigkeit so verhaßt, daß ihn Alexander mit mehreren seiner Freunde hinrichten ließ. Askulap war bekanntlich der Gott der Ärzte.

11) Hieronymus, von Rhodus, ein berühmter peripatetischer Philosoph, lebte im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt.

12) Aus dem 18. Buche der Iliade, B. 22. Die Worte: Sprach es, gehen auf Antilochus, Nestors Sohn, der dem Achilles die Nachricht von Patroklos Tode brachte.

den Agamemnon hingegen so vorstellt, daß er sehr langsam erzürnt und nur erst nach einem langen Wortwechsel in Hitze gebracht wird. Hätte sich also jemand gleich anfangs ins Mittel gelegt und dem Streite Einhalt getan, so würde jene Uneinigkeit gewiß nicht so groß und langwierig geworden sein. Um deswillen pflegte Sokrates, so oft er merkte, daß er gegen einen seiner Freunde allzusehr aufgebracht sei, noch vor dem Sturme nach einem Vorgebirge zu fahren,¹³ die Stimme nachzulassen und eine lächelnde Miene und freundliche Blicke anzunehmen. Indem er sich also auf die andere Seite neigte und die entgegengesetzte Leidenschaft erregte, bewahrte er sie vor dem Falle und vor der Besiegung.

Das erste Mittel also, mein Freund, der Tyrannei des Zorns ein Ende zu machen, ist dieses, daß man ihm nicht Folge noch Gehör gebe, wenn er befiehlt, heftig zu schreien, seine Gebärde zu verstellen oder sich selbst zu schlagen; sondern vielmehr ganz ruhig bleibe und sich wohl hüte, die Leidenschaft, so wie eine Krankheit, durch heftige Bewegungen des Körpers oder durch lautes Schreien noch zu verstärken. Die Handlungen des Verliebten, der seiner Gebieterin Musik bringt, ihr zu Ehren Lieder anstimmt oder ihre Thür mit Kränzen schmückt, verschaffen doch noch gewissermaßen eine ziemlich angenehme und behagliche Erleichterung:

Wer und wessen sie sei, vergaß ich zu fragen und küßte
jenes Mädchen. Ist dies strafbar, so — werd' ich gestraft.¹⁴

Auch die Neigung der Trauernden zum Weinen und Klagen schafft zugleich mit den Tränen einen großen Teil der Betrübniß hinweg. Aber der Zorn wird durch die Handlungen und Reden derer, die einmal aufgebracht sind, nur noch mehr angefacht. Daher ist es am besten, sich stille zu verhalten, sich zu verstecken und zu der Ruhe, wie zu einem Hafen, seine Zuflucht zu nehmen, sobald man eine Umwandlung von der Epilepsie des Zorns verspürt, damit man nicht falle, oder vielmehr über einige herfalle, so wie wir denn am häufigsten über unsere Freunde herzu-

13) Dies scheinen Worte aus einem Dichter zu sein.

14) Diese beiden Verse sind aus Kallimachus' 44. Epigramm.

fallen pflegen. Denn die Liebe, der Neid, die Furcht erstreckten sich niemals auf alle Menschen zugleich; der Zorn hingegen läßt nichts unberührt, er fällt über alles ohne Unterschied her. Wir erzürnen uns über Freunde und Feinde, über Kinder und Eltern, ja wohl gar über Götter, über Tiere und leblose Geräte, wie Thamyris,¹⁵ welcher der Leier

— — Goldumwundenes Horn
nicht verschonte, das Band lieblicher Saiten zerriß,

oder wie Pandarus, der sich verwünschte und verfluchte, wo er nicht mit eigenen Händen den Bogen zerbräche und ins Feuer würfe.¹⁶ Keryes ließ das Meer brandmarken und peitschen¹⁷ und schrieb an den Berg Athos folgenden Brief: Göttlicher Athos, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, setze ja meinen Arbeiten keine zu großen und harten Felsen entgegen; sonst werde ich dich weghauen und ins Meer werfen. Die Wirkungen des Zorns sind oft fürchterlich, aber gewiß auch ebensooft lächerlich; und daher wird diese Leidenschaft mehr als irgendeine andere gehaßt und verabscheut. Es kann nicht undienlich sein, sie von diesen beiden Seiten zu betrachten.

Ich für meine Person habe — ob es wohlgetan ist, muß ich dahingestellt sein lassen — den Anfang der Kur damit gemacht, daß ich den Zorn an anderen, so wie die Lakedaemonier die Trunkenheit an den Heloten,¹⁸ kennen zu

15) Ein alter berühmter Tonkünstler, der die Musen zu einem Wettstreite aufforderte, aber dafür von ihnen mit dem Verlust der Augen bestraft wurde.

16) Pandarus, Lykaons Sohn, ein Anführer der Trojaner, hatte vergeblich nach dem Diomedes und Menelaus geschossen, darüber aufgebracht, sagte er zu Aeneas:

Kehr' ich wieder zurück und sehe wieder mit Augen
meine Heimat, mein Weib, die Wölbung meines Palastes,
siehe, dann soll ein Fremdling das Haupt von den Schultern
mir schneiden,

wo ich nicht Bogen und Pfeile mit diesen Händen zerbreche
und das lose Gerät in flammendem Feuer verbrenne!

Aus dem 5. Buche der Iliade, V. 209 ff.

17) Nämlich zur Strafe, weil er die über den Hellespont geschlagene Brücke abgeworfen hatte.

18) Die Lakedaemonier hatten nämlich die Gewohnheit, die Heloten, welche ihre Sklaven waren, betrunken zu machen und sie so

lernen suchte. Zuerst erinnerte ich mich jenes Ausspruchs des Hippokrates, daß die Krankheit am gefährlichsten sei, bei welcher das Gesicht des Kranken sich ganz unähnlich wird. Da ich nun sah, daß der Zorn die Menschen am allermeisten entstellt und Gesicht, Farbe, Gang und Stimme gänzlich verändert, so prägte ich mir das Bild dieser Leidenschaft tief in meine Seele, und ich konnte mir nichts Unangenehmeres denken, als wenn ich mit einem so schrecklichen oder verzerrten Gesichte von meiner Frau, meinen Freunden oder meinen Töchtern gesehen würde und nicht allein eine schenßliche, unnatürliche Miene, sondern auch eine rauhe, wilde Stimme annehmen sollte. Denn in solchem Zustande hatte ich manche meiner Bekannten angetroffen, die vor Zorn nicht vermögend waren, ihr gewöhnliches Betragen, ihre Gestalt, die Freundlichkeit im Reden oder das Einnehmende und Gefällige im Umgange beizubehalten.

Der Redner Cajus Gracchus,¹⁹ ein Mann von einer ziemlich rauhen Gemütsart, dessen Vortrag heftig und affectvoll war, bediente sich eines hierzu besonders eingerichteten Pfeifchens, womit die Tonkünstler die Stimme durch die Tonleiter auf und nieder führen. Sooft er nun öffentlich redete, stand ein Sklave mit diesem Pfeifchen hinter ihm, und gab einen sanften und gemäßigten Ton an, wodurch er dem allzuheftigen Schreien Einhalt tat, der Stimme alle Rauigkeit benahm und die übertriebene Hitze des Redners besänftigte, wie der Hirten

Mit Wachs vereinte, süße Flöte,
das zauberische Schlaflied tönt.²⁰

Hätte ich also einen verständigen und sorgfältigen Bedienten, wahrlich, ich wollt' es mich nicht verdrießen lassen, wenn er mir bei jedem Anfälle des Zornes einen Spiegel vorhielte, so wie man zuweilen beim Baden ohne den geringsten Nutzen zu tun pflegt.

Von der Minerva erzählt man im Scherz, daß sie die

ihren Kindern vorzustellen, um ihnen auf diese Art das Laster der Trunkenheit in seiner ganzen Abscheulichkeit zu zeigen.

19) Ein in der römischen Geschichte sehr berühmter Mann, Bruder des Liberius Gracchus.

20) Aus Aeschylus gebundenem Prometheus, B. 577 f.

Flöte gespielt habe und deswegen von einem Satyr gewarnt worden sei:

Die Flöte ziemt dir nicht, entferne sie von dir;
die Waffen sind dein Werk, die schänden kein Gesicht.

Anfangs habe sie ihm kein Gehör gegeben, aber endlich doch, da sie die Gestalt ihres Gesichts in einem Glusse betrachtete, die Flöte voller Unwillen weggeworfen; wiewohl man bei der Tonkunst noch immer an dem Wohlklange einigen Trost wegen des Verlustes der Schönheit hat. Ohne Zweifel hat auch Marshas²¹ durch das Maulleder und die um den Mund gelegten Binden die Gewalt des Odens vermindern und der Verunstaltung des Gesichts entweder abhelfen oder sie verbergen wollen.

Seine bärtigen Wangen umwand er mit schimmerndem Golde, und die Öffnung des Mundes mit rückwärts gebundenen Riemen.

Aber der Zorn pflegt nicht allein das Gesicht auf eine häßliche Art aufzublasen und zu verzerren, sondern läßt auch eine noch weit häßlichere und unangenehmere Stimme hören und

Berührt der Seele nie berührte Saiten.²²

Das Meer, sagt man, reinigt sich, wenn es, von Sturmwinden bewegt, Tang und Meergras auswirft. Ganz anders verhält sich's mit dem Zorne. Alle die scheinbaren, hämischen und pöbelhaften Reden, die er im Sturm der Seele ausstößt, besudeln am allerersten diejenigen, die sich ihrer bedienen, weil man glaubt, daß sie immer damit angefüllt seien und nur vom Zorne aufgedeckt werden. Daher müssen solche für die Rede, die leichteste und unbedeutendste Sache, wie Plato sagt, die härteste Strafe erdulden, indem sie durchgehends als feindselige, schmähfüchtige und boshaft-gesinnte Leute betrachtet werden.

Durch diese mit Aufmerksamkeit angestellten Beobachtungen kam ich nun auf folgende Gedanken, die ich mir tief einzuprägen suchte. Eine weiche, glatte Zunge ist beim

21) Dieser Marshas ist in der Mythologie wegen seines Wettstreites mit dem Apollo berühmt. Nach einigen soll er auch der Erfinder der Flöte gewesen sein.

22) D. h. die Saiten der Seele, die einen Übelklang verursachen und also nicht berührt werden sollten.

Fieber, aber gewiß noch mehr beim Zorne, etwas Vortreffliches. Wenn bei einem Fieberkranken die Zunge sich in unnatürlichem Zustande befindet, so ist das nur ein schlimmes Zeichen, nicht die Ursache der Krankheit selbst; hingegen wenn sie bei Zornigen rauh und unrein wird und in schändliche Reden überströmt, dann bringt sie Beleidigungen hervor, die nicht allein unverföhnliche Feindschaften erzeugen, sondern auch ein böses, schwarzes Herz verraten. Selbst die Wirkungen des Weins sind bei weitem nicht so ausschweifend und abscheulich als die des Zorns. Jene lieben Scherz und Lachen, diese sind mit Galle vermischt. Beim Weine ist ein Mensch, der immer schweigt, der übrigen Gesellschaft lästig und verhaßt; aber beim Zorne ist nichts heilsamer als Ruhe und Stille, wie auch Sappho sagt: Wenn in deiner Brust der Zorn wüthet, dann sei auf der Hut gegen die vergeblich bellende Zunge.

Indessen sind dies nicht die Betrachtungen allein, die die aufmerksame Beobachtung solcher Personen, die vom Zorn beherrscht werden, veranlaßt; sie lehrt uns auch die Natur des Zornes noch von mehreren Seiten kennen, daß er nämlich weder edel noch männlich ist und gar nichts von Erhabenheit oder Größe der Seele hat. Zwar hält der Pöbel das Ungestüme dieser Leidenschaft für Tätigkeit, die drohende Miene für Kühnheit und den Trotz für Stärke. Es gibt auch einige, welche die Grausamkeit für Wirkungskraft, die Unerbittlichkeit für Festigkeit und das mürrische Wesen für Haß gegen das Laster ansehen. Aber man irrt sich sehr; aus allen Handlungen, Bewegungen und dem ganzen Betragen des Zornigen leuchtet eine große Schwäche und Kleinmütigkeit hervor, und zwar nicht allein dann, wenn er seine Kinder mißhandelt, seiner Gattin mit Bitterkeit begegnet, oder sich an Hunden, Pferden und Maultieren zu rächen nötig findet, so wie einst der Fiechter Ktesiphon das Ausgeschlagen eines Maultieres erwidern zu müssen glaubte, sondern auch selbst bei den blutigen Greuelthaten der Tyrannen ist in der Grausamkeit die Seelenschwäche und in dem Handeln ein gewisses Leiden sichtbar, das den Stichen der Schlangen ähnlich ist, welche, je mehr sie gereizt und gequält werden, ihren Zorn desto heftiger an

ihren Beleidigern auslassen. Ein heftiger Schlag auf einen fleischigen Theil verursacht allemal Geschwulst, und so bringt auch in den weichsten Seelen der Harg, anderen weh zu thun, einen desto größeren Zorn hervor, je größer die Seelenschwäche ist.

Dies ist denn die Ursache, warum Weiber mehr zum Zorn geneigt sind als Männer, Kranke mehr als Gesunde, Greise mehr als Jünglinge und Unglückliche mehr als Glückskinder. Der Geizige läßt den Zorn am meisten aus gegen seinen Verwalter, der Leckerhafte gegen seinen Koch, der Eifersüchtige gegen seine Gattin und der Ruhmsüchtige gegen den, der Böses von ihm redet. Am leichtesten aber sind diejenigen zu erzürnen, die in Freistaaten nach Ehrenämtern streben oder sich einen Anhang zu machen suchen, bei welchen, nach Pindarus' Ausdruck, der Schmerz sichtbar ist. Solchergestalt ist der Verdruß und das Leiden einer schwachen Seele die eigentliche und vornehmste Quelle des Zornes, welcher sonach freilich nicht als die Nerve der Seele, wie ein gewisser Schriftsteller sagt, sondern eher als eine Überspannung und Verzückung der durch Nachgierde allzusehr gereizten Seele zu betrachten ist.

Böse Beispiele gewähren, so notwendig es auch zutheilen sein mag, dergleichen anzuführen, eben keinen vergnügten Anblick. Ich will mich also, um Augen und Ohren zu ergötzen, nur auf solche Personen beschränken, die sich bei Veranlassung zum Zorn gelinde und sanftmütig betragen haben; vorher aber muß ich noch mein Mißfallen über Reden von der Art bezeugen:

Du kränkest, du zuerst; darum büße deine Schuld.

Dergleichen:

— — Auf seinen Nacken tritt
mit festem Fuß und wirf ihn siegreich in den Staub

und über andere solche Verheßungen mehr, wodurch einige den Zorn aus den weiblichen Zimmern in die männlichen Zimmer²³ versetzen. Die Tapferkeit, die sich sonst in allen

23) Bekanntlich waren bei den alten Griechen, so wie noch heutzutage im Orient, die Wohnzimmer der Frauen ganz von den Wohnzimmern der Männer abgesondert.

Stücken mit der Gerechtigkeit sehr gut versteht, scheint bloß der Sanftmut wegen mit ihr zu streiten und diese sich allein zuzueignen. Daß Menschen über Menschen und selbst schwächere über stärkere siegen, ist ein sehr gewöhnlicher Fall; aber in seiner Seele eine Trophäe über den Zorn zu errichten, der, wie Heraklitus sagt, sehr schwer zu bekämpfen ist, weil er alles, was er will, mit dem Leben erkaufte, dazu gehört eine große und außerordentliche Kraft, die die Urtheile der Vernunft als Nerven und Spannaden gegen die Leidenschaften zu brauchen weiß. Daher gebe ich mir denn auch alle Mühe, dergleichen Züge zu betrachten und zusammenzutragen, und zwar mehr von Königen und Fürsten, als von Philosophen, von denen unverständige Leute zu sagen pflegen, daß sie gar keine Galle haben.

Hierher gehört zuerst das Betragen des Antigonus. Da einige Soldaten nicht weit von seinem Zelte auf ihn schimpften, indem sie nicht dachten, daß er's hören könnte, steckte er den Stock unten heraus und rief: Zum Henker! Gehet doch ein Fleckchen weiter, wenn ihr auf mich schimpfen wollt.

Arkadion, der Achäer, sagte dem König Philipp überall Böses nach und ermahnte jeden zu fliehen,

Fort in die Welt, bis du kommst zu Menschen, welche
nicht Philipp

kennen.²⁴

Da er sich einstmals in Makedonien sehen ließ, glaubten die Hofleute, man dürfe ihn nicht ungestraft entkommen lassen. Allein Philipp behandelte ihn sehr freundschaftlich, schickte ihm allerhand Geschenke und ließ sich nachher erkundigen, was Arkadion nun von ihm unter den Griechen sage. Wie nun alle bezeugten, daß er ein außerordentlicher Lobredner von ihm geworden sei, sagte Philipp: Gehet, ich bin ein weit geschickterer Arzt als ihr.²⁵

²⁴) Aus dem 11. Buche der Odyssee, B. 122.

²⁵) Reiske beschuldigt den Plutarch in Ansehung dieser und der folgenden Anekdote, daß er hier zwei Philippe, den Vater Alexanders und den ohnehin letzten makedonischen König miteinander verwechselt habe. Dies ist aber ohne Grund. Denn Athenäus, der

Als Philipp einst bei den olympischen Spielen beschimpft worden und einige der Meinung waren, daß die Griechen verdienten, bestraft zu werden, weil sie die von Philipp erhaltenen Wohltaten mit Schmähungen vergolten hatten, sprach er: Was werden sie dann erst tun, wenn sie von mir übel behandelt worden sind. Ebenso löblich ist auch das Betragen des Porsena gegen Mucius,²⁶ das des Pistratus gegen Thrasymbulus,²⁷ und des Magas gegen Philemon.²⁸

Magas nämlich war von Philemon in einer Komödie öffentlich auf dem Theater verspottet worden:

Hier, Magas, ist ein Brief, den dir der König schickt —
du armer Magas kennst die Buchstaben nicht!

Bald darauf bekam er ihn, da derselbe durch Sturm nach Parätonium²⁹ verschlagen wurde, in seine Gewalt. Er befahl also einem Soldaten, ihm nur den bloßen Degen an den Hals zu setzen und ohne weitere Beschimpfung fortzugehen. Hierauf schickte er ihm, wie einem unverständigen Knaben, Würfel und Ballen und setzte ihn wieder in Freiheit.

Ptolemäus fragte einst einen Grammatiker, um ihn wegen seiner Unwissenheit zu verspotten, wer Peleus' Vater gewesen sei? Sag du mir erst, versetzte der Grammatiker, wer des Lagos Vater gewesen ist? Dieser Spott warf dem Könige seine niedrige Herkunft vor, und alle waren darüber aufgebracht, rieten ihm auch, daß er dies nicht ungeahndet lassen sollte. Aber Ptolemäus antwortete: Wenn ein König keinen Spott annehmen soll, so darf er auch keinen ausgeben.

dieselbe Geschichte, B. 6, S. 249, anführt, beruft sich dabei auf Duris und Theopompus, zwei Geschichtschreiber, die lange vor Philipp, Perseus' Vater, gelebt haben.

26) Siehe Livius, B. 2, Kap. 12.

27) Dies ist ohne Zweifel dieselbe Begebenheit, die Valerius Maximus, B. 5, Kap. 1, erzählt, bei dem jedoch der andere nicht Thrasymbulus, sondern Thrasippus genannt wird.

28) Magas war König von Kyrene, Stiefbruder des ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphus.

29) Eine Stadt an der Küste von Afrika, in dem Lande Marmanica.

Alexander war mit dem Kallisthenes und Klitus sehr grausam umgegangen. Daher bat sich Porus, als er gefangen wurde, von ihm aus, daß man ihn königlich behandeln möchte. Auf die Frage, ob er sonst nichts verlange? antwortete er: In dem Worte königlich ist alles begriffen.

Aus dieser Ursache nennen auch die Dichter, wie mich dünkt, den König der Götter Meilichios,³⁰ den Kriegsgott hingegen Mämaktes.³¹ Das Strafen kommt nur den Furien und Dämonen, nicht aber den höheren und olympischen Göttern zu. So wie nun jemand von Philipp sagte, nachdem dieser die Stadt Olynth zerstört hatte: Schade! Er wird keine so herrliche Stadt wieder aufbauen können! — ebenso läßt sich auch zum Zorne sagen: Du kannst wohl umwerfen, zerstören und zugrunde richten; aber wieder aufbauen, retten, schonen und erdulden ist nur das Werk der Sanftmut, Nachsicht und Mäßigung, ein Werk des Camillus, Metellus, des Aristides und Sokrates;³² Mäusen und Ameisen hingegen ist es eigen, sich anzuhängen und zu beißen.

Wenn ich hier noch besonders auf die Rache Rücksicht nehme, so finde ich, daß der Ausbruch des Zornes in vielen Fällen ganz unwirksam bleibt, indem er sich durch Zerbeißen der Lippen, Zähneknirschen, vergebliches Anlaufen, durch Schmähreden und abgeschmackte Drohungen vertobt, und dann, gleich den Kindern, die noch nicht fest auf den Beinen sind, ehe er das Ziel, zu dem er hineilt, erreicht hat, auf eine lächerliche Weise zu Boden fällt. Daher sagte jener Rhodier zu dem Leiter eines römischen Prätors, der ihn heftig anschrte und sich heraussetzte, sehr artig: Dein Schreien kümmert mich nicht, sondern nur jenes sein (des Prätors) Stillschweigen.³³ So läßt auch Sophokles

30) Den Sanften. Huldreichen.

31) Den Blutgierigen, vor Wut Rasenden.

32) Diese vier genannten Männer duldeten die von ihrem Vaterlande erlittenen Beleidigungen, ohne im geringsten auf Rache zu denken. Die Anekdote von Quintus Metellus Numidius findet man beim Valerius Maximus, B. 4, Kap. 1. N. 12.

33) Dieser Vorfall gehört ohne Zweifel in die Zeiten nach der Überwindung des makedonischen Königs Perseus, da die Römer sich an den Rhodiern wegen bewiesener Untreue zu rächen drohten.

seine Helden Neoptolemus und Eurypylos sich bewaffnen und von ihren ehernen Schilden, doch ohne Schmähungen, viel Rühmens machen.³⁴ Einige barbarische Völker haben wohl die Gewohnheit, ihre Pfeile zu vergiften; aber die Tapferkeit bedarf keiner Galle, sie wird schon durch die Vernunft genug gestählt. Die Wut des Zorns hingegen ist morsch und leicht zu zerbrechen. Die Lakedämonier pflegen ihren Kriegern durch Flötenspiel den Zorn zu benehmen und jedesmal vor dem Treffen den Mäusen zu opfern, damit sie bei Vernunft bleiben. Wenn sie die Feinde geschlagen haben, setzen sie ihnen nicht nach, sondern halten ihren Zorn zurück, der sich wie ein kurzer Dolch leicht wieder einstecken läßt.

Schon Tausende hat der Zorn zugrunde gerichtet, ehe sie sich rächen konnten. Ich will hier nur den Cyrus und den Thebaner Pelopidas nennen.³⁵ Agathokles litt es geduldig, als er von den Einwohnern einer belagerten Stadt geschmäht wurde; ja, als einer ihm zurief: Löpfer, wovon willst du deinen Mietlingen Gold geben? — antwortete er lachend: Wenn ich diese Stadt erobert habe. Ebenso machte es Antigonos. Da einige von der Mauer herab ihn wegen seiner Hässlichkeit verspotteten, rief er: Und ich dachte, ich wäre so schön. Nach Eroberung der Stadt verkaufte er die Spötter als Sklaven, mit dem Bedenken, wenn sie seiner wieder spotteten, wollte er sich an ihre Herrn wenden.³⁶

Jäger³⁷ und Redner werden oft, wie ich aus Erfahrung weiß, durch den Zorn zu großen Fehlern verleitet. So gedenkt Aristoteles³⁸ eines gewissen Satyrus, dem seine Freunde,

34) Die aus Sophokles angeführte Stelle ist ganz verdorben. Ich habe den Sinn derselben so gut wie möglich anzugeben versucht.

35) Von Cyrus' Tode ist nachzusehen Herodot, B. 1, Kap. 201 ff., von Pelopidas aber dessen Leben von Plutarch Kap. 32.

36) Diese Anekdote wird im 2. Theile S. 184 von Agathokles erzählt.

37) Wie kommen hier nur die Jäger in die Gesellschaft der Redner? Ohne Zweifel ist das Wort kynegous ein Fehler der Abschreiber für synegorous. Synegoros bedeutet einen Anwalt, der die Sache eines anderen vor Gericht verteidigt, und dies schickt sich sehr gut zum folgenden.

38) In den Problemen 3, 27. Satyrus war von Klazomene gebürtig.

sooft er einen Prozeß zu führen hatte, die Ohren mit Wachs verstopfen mußten, damit er nicht durch die Schimpfreden seiner Gegner zum Zorn gereizt werden und dadurch die Sache schlimmer machen möchte. Entwischt nicht auch uns gar oft die Gelegenheit, einen Bedienten seiner Vergehungen wegen zu bestrafen, wenn derselbe, durch unsere Drohungen geschreckt, davonläuft? Wie also die Ammen zu den Kindern sagen: Schrei nicht, du sollst es haben; so können wir auch gar füglich zum Zorne sagen: Übereile dich doch nicht, laß das Schreien und Treiben, desto eher und besser wird das geschehen, was du verlangst. Wenn ein Vater sieht, daß sein Kind mit einem Messer etwas spalten oder schneiden will, so nimmt er das Messer und tut es selbst. So muß man auch dem Zorne das Recht zu strafen nehmen, und dann wird man selbst auf eine weit sicherere Art, ohne Schaden und Gefahr den Schuldigen strafen, nicht aber statt dessen sich selbst, wie im Zorn gar oft zu geschehen pflegt.

Es ist zwar bei allen Leidenschaften notwendig, daß man sich durch Übung eine gewisse Fertigkeit verschaffe, um dieselbe der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen und ihre Hartnäckigkeit zu bezwingen; allein keine erfordert soviel Anstrengung als der Zorn gegen unsere Sklaven. Denn in Ansehung derselben findet weder Neid, noch Furcht, noch Eifersucht statt. Der Zorn und das immerwährende Schelten verleitet uns zu tausend Vergehungen, und die freie Gewalt, die von niemandem eingeschränkt werden kann, ist für uns ein schlüpfriger Weg, auf dem wir unzählige Mal straucheln. Eine solche Ungebundenheit aber bei einer Leidenschaft kann unmöglich von Vergehungen frei bleiben, es wäre denn, daß wir selbst jener Gewalt durch eine ungemeine Sanftmut Grenzen setzten und das viele Einreden der Gattin oder Freunde, die uns Schwäche und Nachlässigkeit schuld geben, übersehen lernten.

Auch ich hatte mich durch dergleichen Reden zum Zorn gegen meine Sklaven aufheizen lassen, weil ich glaubte, daß Erlassung der Strafe bei ihnen nur Verschlimmerung wirke. Doch sah ich endlich noch ein, einmal, daß es immer besser sei, jene durch Nachsicht schlimmer zu machen, als sich selbst

durch Erbitterung und Zorn um anderer Besserung willen, ganz zu verkehren. Sodann bemerkte ich auch, daß viele wegen Erlassung der Strafe sich schämten, böse zu sein, und daß die Verzeihung eher als die Strafe einen Anfang der Besserung bewirkte; ja, daß sie auf den bloßen Wink bereitwilliger gehorchten, als andere durch Schläge und Geißelhiebe. Daraus schloß ich nun, daß die Vernunft weit geschickter sei, zu regieren, als der Zorn. Denn es ist nicht wahr, was jener Dichter sagt: Wo Furcht ist, da ist auch Scham; sondern umgekehrt, die zur Besserung führende Furcht entsteht nur in denen, die sich schämen. Aber grausame und unablässige Prügel erwecken nicht sowohl Reue über böse Handlungen, als vielmehr Vorsichtigkeit, daß sie verborgen bleiben. Drittens ließ ich mir immer den Gedanken gegenwärtig sein, daß derjenige, der uns im Bogenschießen unterrichtete, uns gar nicht verbot, zu schießen, wohl aber fehlauschießen; und daß also das Strafen gar nicht untersagt werde, wenn man lehrt, daß dieses zur rechten Zeit, mit Mäßigung und auf eine nützliche und anständige Weise geschehen müsse. Ich suche meinen Zorn dadurch zu bezähmen, daß ich dem Strafwürdigen nicht die Rechtfertigung versage, sondern ihm Gehör gebe. Die Zeit, die darüber verstreicht, verursacht einen Aufenthalt und Verzug, wodurch die Leidenschaft entkräftet wird, und indessen findet die Überlegung eine schickliche und dem Vergehen angemessene Strafe. Überdies bleibt dem Bestraften, wenn er ohne Zorn und nach geschehener Überführung gezüchtigt wird, kein Vorwand übrig, sich der Vollziehung zu widersetzen, ja man vermeidet auf solche Weise auch das, was dabei das Schändlichste ist, nämlich daß der Sklave auf seiner Seite mehr Recht als der Herr zu haben scheint.

Auf die eingelassene Nachricht von Alexanders Tode rief Phokion den Athenern, derselben ja nicht sogleich Glauben beizumessen, noch in ihren Bewegungen allzuvoreilig zu sein. Ihr Männer von Athen, sprach er, wenn Alexander heute tot ist, so wird er gewiß auch morgen und übermorgen tot sein. Auf gleiche Weise, dünkt mich, muß auch derjenige, der rasch im Zorne zum Strafen schreitet, zu sich selbst sagen: Wenn der Mensch heute das verbrochen hat,

dann wird er es auch morgen und übermorgen verbrochen haben. Es ist ja kein Unglück, wenn derselbe später bestraft wird; wohl aber, wenn er nach übereilter Züchtigung auf immer für unschuldig angesehen wird. Dieser Fall trägt sich sehr oft zu. Welcher von uns würde wohl so grausam sein, einen Bedienten deswegen zu strafen und zu geißeln, weil er vor fünf oder zehn Tagen ein Essen anbrennen lassen, einen Tisch umgeworfen hat, oder in Ausrichtung eines Befehls saumselig gewesen ist? Und doch sind es gewöhnlich nur solche Dinge, bei denen wir, wenn sie geschehen und noch neu sind, am meisten aufgebracht werden und uns strenge und unerbittlich beweisen. Denn die Vergehungen pflegen uns im Zorn, so wie Körper im Nebel, größer vorzukommen.

Daher muß man nur sogleich Betrachtungen von der Art anstellen und erst dann, wenn nach gänzlicher Befiegung der Leidenschaft die ruhige und kalte Überlegung die Sache sträflich findet, zur Strafe schreiten, diese nun aber ja nicht unterlassen und aufgeben, wie man etwa aus Mangel des Appetits das Essen unterläßt. Denn nichts verleitet uns mehr, mitten im Zorn zu strafen, als wenn man, nachdem sich der Zorn gelegt hat, aus bloßer Nachlässigkeit das Strafen verabsäumt und es so macht wie träge Ruderer, die bei gutem Wetter im Hafen liegen und nachher mit Lebensgefahr im Sturm unter Segel gehen. Wenn man erst der Vernunft den Vorwurf machen kann, daß sie im Strafen zu schläfrig und nachlässig sei, so geschieht es leicht, daß man sich vom Zorn, wie von einem heftigen Sturmwind, schnell dazu hinreißen läßt. Der Natur gemäß nimmt man Speise zu sich, wenn man Hunger hat, aber Strafe vollzieht man, ohne Hunger oder Durst danach zu haben. Man muß nicht bei Züchtigungen den Zorn zum Konfekt machen wollen, sondern nötigenfalls dieselben mit Zuziehung der Vernunft vornehmen, wenn man von der Begierde danach am weitesten entfernt ist. Aristoteles erzählt zwar, daß es zu seiner Zeit in Etrurien Sitte gewesen, die Sklaven unter Flötenspiet zu geißeln; aber wir dürfen nie zum Vergnügen oder gleichsam aus Appetit zum Genuße uns mit der Strafe sättigen, daran Freude haben und dann nach

Vollziehung der Strafe es wieder bereuen. Jenes ist viehisch, dieses weibisch. Man muß das Strafamt ohne Freude und ohne Betrübniß bei völlig kalter Überlegung ausüben, so daß man dem Zorn gar keine Ursache zu Klagen übrig läßt.

Vielleicht wird man das, was ich da gesagt habe, mehr für ein Mittel halten, die Vergehungen, die gewöhnlich aus dem Zorn entstehen, zu verhüten und abzuwenden, als den Zorn selbst zu heilen. Ich gebe es zu. Indessen ist ja auch das Aufschwellen der Milz nur etwas Zufälliges beim Fieber, und dennoch pflegt die Hebung dieses Umstandes, wie Hieronymus sagt, das Fieber selbst gar sehr zu vermindern.

Bei genauerer Untersuchung über den Ursprung des Zorns bemerkte ich, daß einige aus diesen, andere aus jenen Ursachen in diese Leidenschaften geraten, daß aber fast in allen Fällen die Meinung zugrunde liegt, daß man verachtet oder hintangesetzt werde. Daher ist es denn ein treffliches Mittel, den Zorn zu besänftigen, daß man allen Verdacht der Verachtung und des Troges so weit als möglich von der Handlung entfernt und diese lieber dem Unverstand, der Notwendigkeit, der Leidenschaft oder irgendeinem Unglücke zuschreibt. So macht es Sophokles:

Ja, Fürst! Der Mensch verliert in Not und Unglück oft,
so klug er sonst auch war, Verstand und Mut. —³⁹

Auch Agamemnon schiebt die Wegnehmung der Briseis auf die Ate⁴⁰ und spricht zu Achilles:

Weil sie mich verführte und Zeus mir raubte die Weisheit,
will ich dir zur Sühnung verehren unendliche Gaben,⁴¹

Bitten und Flehen ist nicht die Sache eines Menschen, der den anderen verachtet, und die Demütigung des Beleidigers nimmt allen Verdacht der Geringschätzung weg.

Der Zornige darf jedoch das nicht immer von dem Beleidiger erwarten, sondern muß jene Rede des Diogenes, welcher, da man ihm sagte: Ei, Diogenes, diese lachen dich ja aus! zur Antwort gab: Ich werde nicht ausgelacht — auf sich

39) Aus der Antigone, V. 563, 564.

40) Briseis war das Mädchen, das Agamemnon dem Achilles mit Gewalt wegnehmen ließ. Die Ate beschreibt Homer im 19. Gesange der Iliade, V. 91 ff.

41) Aus dem 19. Buche der Iliade, V. 137 f.

anwenden, und, anstatt sich für verachtet zu halten, lieber den anderen verachten, als einen Menschen, der aus Schwachheit, aus Irrtum, aus Übereilung, aus Unbesonnenheit und Unhöflichkeit, wegen Schwäche des Alters oder aus jugendlicher Hitze den Fehler begangen hat. Sklaven und Freunden muß man dergleichen schlechterdings zugute halten. Denn diese verachten uns nicht als solche, die zu unvermögend oder zu nachlässig sind, sich zu rächen, sondern ihre Geringschätzung rührt von dem Vertrauen her, das die ersteren in unsere Milde und Gültigkeit, die letzteren in unsere Liebe und Zuneigung setzen. So aber, wenn man verachtet zu werden glaubt, geschieht es leicht, daß man nicht allein seine Gattin, seine Sklaven und Freunde auf das härteste behandelt, sondern sich auch wohl mit Schenkwirten, Matrosen und trunkenen Maultiertreibern im Zorn herumzankt oder wohl gar über bellende Hunde und ausschlagende Esel aufgebracht wird. So wollte einst jemand einen Eselstreiber schlagen; da aber dieser rief: Ich bin Bürger von Athen — sagte er zum Esel: So bist du doch kein Bürger von Athen — und schlug ohne Barmherzigkeit auf denselben los.

Bei dem allen aber ist es doch vorzüglich die Eigenliebe und der Unwille, verbunden mit Schwelgerei und Weichlichkeit, welche in unserer Seele den anhaltenden Zorn wie einen Bienenschwarm oder ein Wespenneß zu erzeugen und immer einen Ausbruch desselben nach dem anderen zu veranlassen pflegt. Es ist daher wohl kein besseres Mittel, um immer gegen Gesinde, Gattin und Freunde sanftmütig zu sein, als die Einfachheit und Mäßigkeit der Lebensart, da man sich mit dem, was da ist, begnügt und weder Pracht noch Überfluß verlangt.

Der Mann ist lobenswert, der nach Gebratnem nicht, nicht nach Gefottnem fragt; nicht zankt, wenn ein Gericht zu wenig oder viel vom Koch gesalzen ist.

Ein Mensch, der nicht trinkt, wenn kein Schnee⁴² da ist, kein auf dem Markte gekauftes Brot ißt, aus gemeinen

42) Es ist eine bekannte Sache, daß die Griechen sowohl als die Römer im Sommer ihre Getränke durch Schneewasser abzukühlen pflegten.

irdenen Gefäßen kein Gemüse anrührt, der nicht anders als auf Betten, die wie das von Grund auf bewegte Meer aufgetrieben sind, schlafen will, der mit Schlägen, mit Geschrei und Loben die bei Tisch aufwartenden Bedienten antreibt, bis zum Schweiß zu laufen, als wenn sie Pflaster auf gefährliche Wunden zu holen hätten — ein solcher Mensch, sage ich, ist der Sklave einer schwächlichen, durch Unzufriedenheit und Klagen immer getrübten Lebensart und fühlt es nicht, daß er seine Seele durch Jähzorn in einen ebenso kränklichen Zustand versetzt, wie der Körper bei anhaltendem Husten und öfteren Verletzungen immer mit Katarrhen und Geschwüren geplagt ist. Daher ist es nötig, seinen Leib durch schlechte Kost zur Mäßigkeit zu gewöhnen, damit er stets gegnügungsam sei. Denn wer wenig verlangt, dem schlägt wenig fehl. Es ist ja auch eben so schwer nicht, mit der Kost den Anfang zu machen und stillschweigend zu genießen, was eben vorhanden ist, ohne daß man zankt und keißt und sich und seinen Freunden ein so scheußliches Gericht, als der Zorn ist, vorsetzt.

Traun! unlieblicher ward kein Abendshmaus noch gefeiert,⁴³ als wenn die Sklaven geprügelt und die Hausfrau ausgeschimpft wird, bloß deswegen, weil ein Gericht angebraunt ist oder nach Rauch schmeckt, oder weil es an Salz fehlt, oder das Brot zu kalt geworden ist.

Arkesilaus⁴⁴ bewirtete einstmals seine Freunde nebst einigen Fremden. Schon war das Essen aufgetragen, und noch lag kein Brod auf dem Tische, weil die Bedienten es einzukaufen vergessen hatten. Wer unter uns würde nicht deshalb die Wände durch Schreien zersprengt haben? Arkesilaus aber sagte lächelnd: Wie schön ist es, daß der Weise einen guten Tischgesellschafter abgibt. Sokrates hatte den Euthydemus aus der Ringschule mit sich zu Tische genommen. Xantippe kam voller Zorn dazu, keißte mit dem Sokrates und warf endlich gar den Tisch um. Als Euthydemus darüber aufgebracht war und aufsprang, um fortzugehen, sagte Sokra-

43) Aus dem 20. Buche der Odyssee, B. 392.

44) Ein berühmter Philosoph von der Sekte der Platoniker. Er lebte zur Zeit des Antigonos und Demetrius. Sein Leben beschreibt Diogenes Laert. Buch 4, Kap. 6.

tes zu ihm: Hat doch neulich bei dir ein Huhn, daß ins Zimmer flog, dasselbe gefan, und wir ließen es uns nicht verdrießen. Man muß seine Freunde mit heiterer Miene, mit Lachen und Freundlichkeit aufnehmen, nicht aber die Stirne runzeln und dadurch die Bedienten in Furcht und Zittern setzen.

Auch in Ansehung seiner Geräte muß man sich gewöhnen, gleichgültig zu bleiben, daß man nicht im Gebrauche das eine dem anderen vorzieht; so wie manche einen Krug — dergleichen erzählt man von Marius⁴⁵ — oder einen Becher unter den vielen, die sie besitzen, auswählen und nicht leicht aus einem andern trinken. Ebenso verhält sich's auch mit den Flaskschen und Striegeln,⁴⁶ indem man immer die eine mehr als die anderen liebt. Wenn nun etwa ein solches Gerät zerbrochen wird oder verloren geht, so entrüstet man sich darüber und zieht die Bedienten zur Strafe. Daher muß ein Mann, der vom Zorn beherrscht wird, sich aller seltenen und kostlichen Geräte, als Becher, Siegelringe, kostbarer Steine und dergleichen, gänzlich enthalten, weil diese, falls sie verloren gehen, weit mehr zum Zorn reizen als gewöhnliche und leicht zu habende Dinge. So hatte sich einst Nero ein acht-eckiges Zelt von ungemeiner Pracht und Schönheit machen lassen. Seneka sagte deswegen zu ihm: Du hast dadurch deine Armut gezeigt. Denn wenn du dieses Zelt verlieren solltest, so wirst du kein anderes von der Art wieder bekommen können. Und in der That fügte es sich auch bald, daß das Schiff, auf welchem sich das Zelt befand, samt demselben zugrunde ging. Doch ertrug Nero, jener Erinnerung des Seneka eingedenk, den Verlust ganz geduldig.

Die Gelassenheit bei solchen Dingen wird uns gewiß auch gelassen und sanftmütig gegen unser Gesinde machen; sind wir es aber gegen das Gesinde, so werden wir es um desto mehr gegen unsere Freunde und Untergebenen sein. Man

45) Der berühmte römische Feldherr, Caius Marius, der die Cimbern und Teutonen überwand und zuletzt von Lucius Cornelius Sulla unterdrückt wurde.

46) Dies waren zwei Geräte, die beim Baden gebraucht wurden. Erstere enthielten das Öl, womit man sich nach dem Bade den ganzen Leib salbte; letztere aber dienten dazu, sich den Schweiß und andere Unsauberkeiten vom Körper wegzunehmen.

sieht auch, daß selbst neugekaufte Sklaven in Ansehung dessen, der sie kauft, nicht fragen, ob er abergläubisch oder ob er neidisch, sondern nur, ob er zum Zorne geneigt sei? Ja der Zorn kann dem Manne die Keuschheit seiner Frau, der Frau die Liebe ihres Mannes und den Umgang der Freunde untereinander verhaßt und widrig machen. Auf solche Art ist die Ehe sowohl als die Freundschaft, zu der sich der Zorn gesellt, ganz unausstehlich, während daß die Trunkenheit ohne Zorn leicht und erträglich bleibt. Die Rute⁴⁷ des Bacchus ist schon hinreichend, den Trunkenen zu züchtigen, wenn nicht etwa der Zorn hinzukommt, und die sorgestillende und zu Tänzen ermunternde Kraft des Weins in Raserei und Grausamkeit⁴⁸ verwandelt. Auch die Raserei für sich allein kann doch noch Antikyra⁴⁹ heilen, aber sobald sie mit dem Zorne vermischt ist, gibt sie Stoff zu Tragödien und Fabeln.

Man darf also diese Leidenschaft gar nirgends stattfinden lassen, nicht beim Scherze, weil sie die Freundschaft leicht in Feindschaft verwandelt; nicht bei gesellschaftlichen Unterhaltungen, weil der Zorn das Gespräch zum Gezänke macht; nicht bei Gerichten, weil er die Macht mit Übermut verbindet; nicht beim Unterrichte, weil er Unmut und Haß gegen

47) Narthex, im Lateinischen Ferula, ist ein den Morgenländern eigenes Staudengewächs, das zwar ein sehr festes Holz, aber einen schwammigen Kern hat und daher ungemein leicht ist. Siehe Plinius, Naturgeschichte, Buch 13, Kap. 42. Greise bedienten sich desselben zu Stäben und Schulmeister zur Züchtigung mutwilliger Knaben. Es war dem Bacchus heilig und wurde demselben gewöhnlich als Thyrsus in die Hand gegeben. Fast möchte man auch aus dieser Stelle schließen, daß es bei Beheren gebraucht worden, um diejenigen, die im Weine zuviel taten, damit zu züchtigen.

48) Plutarch spielt damit auf einige Beinamen des Bacchus an. Dieser heißt Lyaios (von lyein), der Befreier von Kummer und Sorgen, Choreios (von choros), der Tanz und Reigen liebt, Omestes (von omos, grausam) und Mänoles (von mania, Wut, Raserei), weil er durch den Wein oft Grausamkeit und Wut in den Menschen erweckt.

49) Antikyra war eine Stadt in Phokis an dem Korinthischen Meerbusen. Bei derselben wuchs die von den Alten zur Reinigung des Gehirns gebrauchte Nieswurz (Helleborus) in solcher Menge und von solcher Güte, daß daher verschiedene Sprichwörter entstanden.

die Wissenschaften erzeugt; nicht im Glück und Wohlstand, weil er den Neid vermehrt; auch nicht im Unglück, weil er das Mitleiden anderer entzieht, wenn man gegen diejenigen, die uns bedauern, hämisch und zänkisch ist, so wie Priamus, welcher sagt:

Weg, Elende! Schmachbedeckte! fehlt es euch selber etwa daheim an Trauer, und wollt ihr noch mehr mich bekümmern?⁵⁰

Ganz anders verhält sich's mit der Gelassenheit, die in einigen Fällen gute Dienste leistet, in anderen aber zur Zierde und zum Vergnügen gereicht und durch die Sanftmut allein Zorn und Widerwillen besiegt. Ein Beispiel gibt Euklides,⁵¹ der, da sein Bruder wegen eines gewissen Zwistes zu ihm sagte; Ich will des Todes sein, wo ich mich nicht an dir räche — zur Antwort gab: Und ich will des Todes sein, wo ich dich nicht auf andere Gedanken bringe — wodurch er ihn auf einmal beschämte und umkehrte. Polemon⁵² wurde eines Tages von einem Manne, der ein unsinniger Liebhaber von schönen Steinen und kostbaren Ringen war, mit Schimpfworten belegt. Anstatt ihm zu antworten, richtete er seine Augen auf einen Ring und betrachtete ihn. Dies gefiel jenem so sehr, daß er zu ihm sagte: Nicht so, mein Polemon, halte ihn lieber gegen das Licht, da wirst du ihn viel schöner finden. Als Aristippus mit dem Äschines⁵³ zerfallen war und jemand zu ihm sagte: Nun, Aristipp, wie steht es um eure Freundschaft? — antwortete er: Sie schläft, aber ich will sie aufwecken. Er ging hierauf zum Äschines und sprach zu ihm: Scheine ich dir denn so gar verworfen und unheilbar zu sein, daß du mich nicht einmal einer Erinnerung würdigst? — Es ist kein Wunder, versetzte Äschines, daß du bei deinen großen Vorzügen, die du in allen Stücken vor mir besitzt, auch in diesem Falle deine Pflicht zuerst eingesehen hast.

50) Aus dem 24. Gesange der Iliade, B. 238 f.

51) Er war aus Megara gebürtig, ein Schüler des Sokrates und Stifter der megarischen oder eristischen Sekte.

52) Ein Philosoph von der platonischen Sekte, Xenokrates' Schüler. Siehe Diogenes Laert. Buch 4, Kap. 3.

53) Zwei berühmte Philosophen aus Sokrates' Schule. Letzterer darf nicht mit dem Redner Äschines verwechselt werden, welcher etwas später lebte.

Den wilden Eber wirft ein Weib mit schwacher Hand,
ja auch das kleinste Kind durch sanftes Streicheln hin,
weit leichter oft, als selbst des Ringers starke Faust.

Ja, wir können die wildesten Tiere zahm und sanft machen, wir tragen wohl die Jungen der Löwen und Wölfe auf den Armen herum; und doch scheuchen wir Kinder, Freunde und Bekannte durch den Zorn von uns und lassen diesen, wie ein wildes Tier, gegen Gesinde und Mitbürger los. Unrecht ist es also, wenn man dieser Leidenschaft den schönen Namen des Hasses gegen Lasterhafte beilegt, so wie es auch mit anderen Leidenschaften und Krankheiten der Seele zu geschehen pflegt, von denen die eine Vorsicht, die andere Freigebigkeit, die dritte Gottesfurcht genannt wird, ein Umstand, der es fast unmöglich macht, sich davon zu befreien.

Zeno behauptete, die Samenfeuchtigkeit sei eine Mischung, die aus allen Kräften der Seele abgezogen worden. Ebenso läßt sich auch sagen, das der Zorn ein Samengemengsel aller Leidenschaften ist. Er hat viel von der Betrübnis, von der Wollust und vom Übermut; vom Neide hat er die Schadenfreude, ja er ist schlimmer als der Mord selbst, weil sein Bestreben nicht dahin geht, nicht selbst zu leiden, sondern alles Übel zu dulden, wenn er nur den anderen aufreiben kann. In ihm liegt also die allerunseligste Begierde, wenn es anders eine solche Begierde, seinen Nächsten zu betrüben, gibt.

Wenn man in das Haus eines Schwelgers tritt, hört man noch des Morgens die Flötenspielerinnen, man erblickt da, wie ein Dichter sagt, den Schlamml des Weins,⁵⁴ Stücken von zerissenen Kränzen und an den Türen taumelnde Bedienten. Aber die Kennzeichen zorniger und hämischer Leute kann man nur an den Gesichtern, Brandmalern und Fesseln der Sklaven gewahr werden. In dem Hause des Zornigen hört man keinen anderen Laut als das Geheul der Hausverwalter, die gegeißelt, oder der Mägde, die gefoltert werden, so daß selbst bloße Zuschauer bei allen Vergnü-

⁵⁴) Dies scheint eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu sein, da auch beim Athenäus, Buch 9. Kap. 8, darauf angespielt wird. Wir pflegen dafür zu sagen: der Boden schwimmt von Wein, wenn mit dem Weine verschwenderisch umgegangen worden ist.

gungen und Lustbarkeiten über die gräßlichen Ausbrüche des Zorns vom Mitleiden gerührt werden.

Indessen kann es wohl oft geschehen, daß man sich wirklich aus Haß gegen das Böse vom Zorn hinreißen läßt. In diesem Falle muß man nur das Übermaß demselben benehmen und das allzugroße Vertrauen gegen diejenigen, mit denen man umgeht, einschränken. Denn nichts in der Welt kann uns mehr zum Zorn reizen, als wenn ein Mann, den wir für redlich hielten, sich als einen Schurken zeigt, oder wenn einer, dem wir Liebe und Freundschaft zutrauten, mit uns in Zwist und Uneinigkeit gerät. Du kennst meinen Charakter, du weißt, was ich für einen großen Hang zum Wohlwollen und Zutrauen gegen andere Menschen habe. Es geht mir daher gar oft so wie denjenigen, die auf etwas Leeres, das keinen Halt hat, treten. Je mehr ich mich auf die Freundschaft eines Menschen stütze, desto mehr falle ich, und dann tut es mir weh, mich so getäuscht zu sehen. Es ist nun freilich wohl zu spät, diesen großen und leidenschaftlichen Hang zum Lieben aus meiner Seele zu verdrängen; doch werde ich mich bei dem übertriebenen Vertrauen der klugen Maxime des Plato als eines Zügels bedienen. Dieser sagte nämlich: er lobe den Mathematiker Helikon⁵⁵ nur so, wie man ein Tier von veränderlicher Natur loben könne. Desgleichen, er befürchte, daß die aufs beste erzogenen Bürger, als Menschen und aus menschlichem Samen erzeugt, bei der oder jener Gelegenheit die Schwäche der Natur möchten sehen lassen. Wenn Sophokles sagt:

Des Menschen Lun ist böß, ist meistens tadelnswert,

so scheint er uns freilich gar zu sehr herunterzusetzen und zu demütigen; indessen kann doch dieses so hämische und unfreundliche Urtheil sehr viel zur Minderung des Zorns beitragen. Denn alles Plöbliche und Unerwartete ist imstande, uns außer Fassung zu setzen.

Man muß ferner auch, wie Panätius⁵⁶ irgendwo sagt,

55) Er war ein Schüler des Plato und von Rhizikus gebürtig. Plutarch (im Leben des Dio, Kap. 19) erzählt von ihm, daß er für die Vorausagung einer Sonnenfinsternis vom Dionysius ein Talent bekommen habe.

56) Ein berühmter Philosoph von der Sekte der Stoiker, aus

den Philosophen Anaxagoras⁵⁷ zum Muster nehmen, und wie dieser bei dem Tode seines Sohnes sagte: Ich wußte wohl, daß ich nur einen Sterblichen gezeugt habe — bei den Vergehungen anderer, die uns zum Zorn reizen, sich selbst zurufen: Ich wußte, daß ich nicht einen Weisen als Sklaven gekauft habe — ich wußte, daß ich nicht einen Freund hatte, der von Leidenschaften frei ist — ich wußte, daß ich an meiner Gattin ein Weib habe. Wenn man nun auch noch mit Plato immer zu sich selbst sagt: Bin ich vielleicht auch von der Beschaffenheit — und also die Aufmerksamkeit von äußeren Gegenständen auf sich selbst wendet und den Ladel gegen andere mit Selbstbeobachtung verbindet, so wird man gewiß nicht den Haß gegen das Böse zu weit treiben, da man nun einsieht, wie sehr man selbst der Nachsicht bedürfe. Allein so braucht jeder von uns mitten im Zorn und beim Strafen die Reden des Aristides und Cato: stiehl nicht, lüge nicht, warum bist du so faul; ja, was noch das abgeschmackteste ist, wir geben Zornigen im Zorne Verweise und bestrafen mit Unwillen die Fehler, die durch Unwillen begangen worden, so daß wir nicht, wie die Ärzte, die bittere Galle mit bitteren Arzneien austreiben, sondern das Übel noch vergrößern und ärger machen.

Nächst dergleichen Betrachtungen, die ich anzustellen pflege, bemühe ich mich auch noch, den Vorwitz in mir zu unterdrücken. Wenn man alles auf das genaueste nimmt und untersucht, wenn man jede Beschäftigung des Bedienten, jede Handlung des Freundes, jeden Zeitvertreib des Sohnes, jedes Leisereden der Frau vor Gericht zieht, so muß dies notwendigerweise alle Tage eine Menge Veranlassungen zum Zorn geben, wovon dann ein grämliches, unfreundliches Wesen die unmittelbare Folge ist.

Die Gottheit lenkt nur das, was groß und wichtig ist,
die kleinern Sachen sind dem Schicksal heimgestellt.

Rhodus gebürtig, der von den beiden Römern Cälius und Scipio des vertrautesten Umganges gewürdigt wurde. Von seinen vielen Schriften ist keine bis auf unsere Zeiten gekommen.

⁵⁷⁾ Anaxagoras von Klazomene ist einer der ältesten griechischen Philosophen, Lehrer des Perikles und Sokrates.

So spricht Euripides. Ich für meine Person glaube nun freilich nicht, daß ein vernünftiger Mann dem Schicksale etwas anheimstellen oder aus der Acht lassen müsse; indessen kann er doch gar wohl manche Geschäfte seiner Frau, einige dem Gesinde, andere seinen Freunden anvertrauen und sich dieser als Aufseher, Rechnungsführer oder Verwalter bedienen; die wichtigsten und vornehmsten Geschäfte aber muß er immer seiner eigenen Überlegung vorbehalten. Denn so wie eine kleine zarte Schrift die Augen angreift, so strengen auch kleine und unbedeutende Sachen die Seele weit mehr an und reizen dadurch zum Zorn, so daß man leicht auch in wichtigeren Geschäften eine üble Gewohnheit annimmt.

Endlich fand ich nicht allein jenen Ausspruch des Empedokles:⁵⁸

Sei stets nüchtern im Laster!

sehr erhaben und göttlich, sondern ich billigte auch die so wohlthätigen und einem Philosophen anständigen Gelübde, sich ein Jahr lang allen Genuß der Liebe und des Weines zu versagen und die Gottheit durch Enthaltbarkeit zu ehren, oder auf eine bestimmte Zeit sich der Lügen zu enthalten und immer auf sich selbst Achtung zu geben, daß man sowohl im Scherz als im Ernst der Wahrheit getreu bleibe. Da nun meine Seele an dergleichen Gelübden einen großen Wohlgefallen fand, so fing ich erst an, nur einige wenige Tage durch Enthaltung von Zorn, sowie von Trunkenheit und Wein, zu heiligen, überzeugt, daß der Gottheit dies nicht weniger angenehm sein müsse als jene nüchternen Opfer, bei denen Honig statt des Weins zum Trankopfer gebraucht wird. Sodann versuchte ich es nach und nach mit einem und zwei Monaten, und auf solche Art bin ich in Erduldung des Bösen mit der Zeit immer weiter fortgeschritten, indem ich die sorgfältigste Aufmerksamkeit anwende, zu allen Zeiten liebreich, heiter und frei von Zorn zu sein, auch alle schändlichen Reden und ungeziemenden Handlungen möglichst vermeide und eine Leidenschaft unter-

58) Ein pythagoreischer Philosoph aus Agrigent in Sizilien. Er lebte um die 80. Olympiade, oder ungefähr 500 Jahre vor Christi Geburt, und hat verschiedene Gedichte geschrieben, von denen aber nur wenige Fragmente vorhanden sind.

drücke, die für ein geringes und unbedeutendes Vergnügen die größten Unruhen und die schimpflichste Nachreue verursacht. So hat denn nun die Erfahrung, auch durch den Beistand Gottes, wie ich glaube, die Wahrheit jenes Urtheils bestätigt, daß Freundlichkeit, Sanftmut und Menschenliebe zwar für diejenigen, mit denen man umgeht, wohlthätig und angenehm sind, aber doch noch ungleich mehr für den, der diese Tugenden selbst besitzt.

Platon
 Es ist
 nicht, die
 im Lichte
 etwas zu
 fern und
 dann, ¹ die
 notwendig
 Da ich
 meinem
 nicht geru
 mit dem
 suchte ich
 Gebrauch
 in der Be
 langst, un
 zu ergötze
 möglichem
 nicht um
 die Götter
 Ruhm
 nicht durch
 Metaphysik
 1) Was
 leicht ist er
 (12. 9.)
 2) Ohne
 über welches
 3) Freiheit
 der menschl.
 4) Es ist
 der man